

# Praktikumsbericht

## **Allgemeines:**

---

**Hochschule:** Johannes Gutenberg Universität Mainz

**Praktikumszeitraum:** 17.03.2014 – 18.04.2014 (= 5 Wochen)

**Praktikumsstelle:** Lamy Associés

Rechtsanwalt und Avocat à la Cour Christoph Martin Radtke  
40, Rue de Bonnel  
CS 63647  
69484 Lyon Cedex 03

## **Praktikumsbericht:**

---

Ich studiere im 10. Semester Jura an der Johannes Gutenberg Universität Mainz. Im Rahmen eines integrierten Studiums wird mir durch eine langjährige Kooperation mit der Universität Dijon die Möglichkeit gegeben den universitären Schwerpunkt für meinen angestrebten Abschluss, das erste juristische Staatsexamen, an der Université de Bourgogne in Dijon zu machen, sowie eine gleichzeitige Zusatzqualifikation in Form eines LL.M Abschlusses zu erlangen. In diesem Zusammenhang sind im Programmverlauf insgesamt 13 Wochen Praktikum vorgesehen.

Schon seit mehreren Jahren bin ich Mitglied der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung. Beim alljährlichen Spargelesen, sowie bei den Jahresveranstaltungen konnte ich schon erste Kontakte zu potentiellen Praktikumsgebern und künftigen Kollegen knüpfen. Bei der Veranstaltung in Lille im September 2013 bin ich dann offen auf französische Kollegen zugegangen und habe nach der Möglichkeit eines Praktikums gefragt. Es wurden mir Visitenkarten gegeben und erklärt, dass man dann mal sehen müsse, wie es sich ergibt und ob es zeitlich auch passt. In diesem Rahmen wurde ich auch darauf hingewiesen, dass im Mitgliederverzeichnis des Vereins solche Personen, die grundsätzlich bereit sind einen Praktikanten, Referendaren oder stagiaire aufzunehmen, mit einem kleinen Sternchen markiert sind.

Bei den Mitgliederversammlungen wurde mir auch von mehreren Seiten berichtet, dass es die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung durch die DFH gebe.

Im Oktober 2013 habe ich mich dann für das Frühjahr 2014 beworben. Ich bin das Mitgliederverzeichnis durchgegangen und habe mich im Internet über die jeweiligen Kanzleien und Kollegen informiert. Insgesamt habe ich mich bei zehn Kollegen und Kolleginnen beworben.

Herr Radtke war der Erste, der sich schon nach sehr kurzer Zeit bei mir meldete

und mir einen Platz in Lyon in der Kanzlei Lamy & Associés anbot. Kurz darauf habe ich noch drei weitere Zusagen bekommen, die ich dann leider ablehnen musste; vier Kollegen hatten leider in von mir angestrebten Periode keinen Platz zur Verfügung und von zwei Kollegen habe ich keine Antwort erhalten. Ich bin froh, dass ich in eine große Kanzlei nach Lyon gehen durfte, zumal ich Lyon überhaupt nicht kannte und dies als zusätzliche Herausforderung aber auch Chance gesehen habe, Neues zu entdecken.

An meinem ersten Tag wurde ich sehr freundlich und herzlich empfangen. Ich bekam einen eigenen Schreibtisch mit Computer zugewiesen und nach einem kurzen Gespräch mit Herrn Radtke ging es auch schon los. Meine Hauptaufgabe bestand im Großen und Ganzen aus der Übersetzung von Schriftsätzen, E-Mails und Verträgen vom Französischen ins Deutsche oder umgekehrt. Darüber hinaus habe ich einige Recherchearbeiten in beiden Rechtssystemen erledigen müssen, Mandantenschreiben formulieren dürfen und auch bei einem Mandantengespräch mit dabei sein können. Mehrere Male musste ich auch fundiertes deutsches Rechtswissen anwenden, beispielsweise, wenn bei einem Vertrag die Anwendung von deutschem Recht vereinbart wurde. Das war dann doch eher das vertraute Metier. In vielen anderen Fällen musste ich mich insbesondere mit den Zuständigkeitsvorschriften nach der europäischen Verordnung (EuGVVO) auseinandersetzen und mich in die europäische Rechtsprechung zu der Anerkennung eines ausländischen Urteils einlesen. Natürlich war ich auch im französischen, insbesondere Handelsrecht beschäftigt. Dort habe ich viele Gemeinsamkeiten erkennen können, aber auch teilweise eine sehr unterschiedliche Herangehensweise an Probleme. Eine Sache, die mich beispielsweise unheimlich verblüfft hat, war, dass es in der französischen Zivilprozessordnung nicht vorgesehen ist, dem Gericht bei Klageerhebung, einen dem Streitwert entsprechende Gerichtskostenvorschuss zu zahlen. Die daraus entstehende unterschiedliche Einstellung zum Klageverhalten ist doch beträchtlich und wird gerade bei deutsch-französischen Streitigkeiten besonders deutlich.

Ich wurde von allen Mitarbeitern ausgesprochen herzlich und offen empfangen. Während meines Praktikums hatte ich zwei französische Mitpraktikantinnen, die beide ihr „stage final“ im Rahmen ihrer Anwaltsschule absolvieren. Sie sind beide in meinem Alter und wir haben uns auf Anhieb super verstanden. Ich konnte mit allen Fragen oder auch bei Verständnisproblemen zu ihnen kommen, sie haben sich immer Zeit genommen und mir alles geduldig erklärt. Auch in den Mittagspausen wurde ich in der Kanzleikantine direkt integriert, sodass ich immer mit meinen Mitpraktikantinnen und den Empfangsdamen gegessen habe und mich unterhalten konnte.

Die Anwälte mit denen ich zusammenarbeiten durfte, sprachen alle sehr gut Deutsch und haben großes Interesse an meinem Universitätsprogramm gezeigt und haben sofort von ihren eigenen Deutschland Erfahrungen erzählt. Durch diesen leichten Gesprächseinstieg ist sofort eine angenehme und interessante Atmosphäre entstanden, die sich während des gesamten Praktikums gehalten hat. Im Laufe der Wochen habe ich dann mit den deutschsprechenden Anwälten eine Mischung aus deutsch und französisch gesprochen. Wörter, die ich nicht kannte,

habe ich auf deutsch gesagt (und es wurde mir meist sofort die französische Übersetzung des Wortes gesagt) und die Kollegen waren sehr froh mit einer Deutschen Deutsch sprechen zu können oder mir bei dem Fachvokabular behilflich zu sein. Einmal wurde ich von zwei Kolleginnen auch zum Mittagessen in ein sehr leckeres Restaurant eingeladen, damit, sie mich, nach ihrer Aussage „besser kennenlernen können“. Es war unheimlich nett und wirklich interessant, denn jeder hat erzählt, wo und wie er mit Deutschland und Frankreich zu tun hat, wie sich das auf das eigene Studium ausgewirkt hat und was für Erfahrungen man in diesem Zusammenhang gemacht hat. Ich konnte also meine beiden Kolleginnen auch auf einer privaten Ebene besser kennenlernen und das fand ich ganz toll.

Bevor ich mit dem Praktikum angefangen hatte, hatte ich die Erwartung, dass mich eine ereignisreiche, spannende, aber auch anstrengende Zeit erwartet. Ich hatte außerdem ein wenig die Befürchtung, dass meine Französischkenntnisse nicht ausreichen würden und ich häufig nachfragen müsste. In den ersten zwei Wochen hatte sich diese Befürchtung leider auch bestätigt. Bis zum Praktikum hatte ich nur eine Veranstaltung zu den französischen Rechtstermini, sodass ich insbesondere bezüglich der Fachsprache Defizite hatte. Für die ersten Schriftsätze habe ich Stunden gebraucht, weil ich fast jedes Wort nachschlagen musste. Wie so oft gilt: „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen!“ Nachdem ich mich ein wenig eingelesen hatte und es in der französischen Anwaltspraxis (ebenso wie in der Deutschen) üblich ist Textbausteine oder bestimmte Formulierungen immer wieder zu verwenden, fiel es mir nach kurzer Zeit schon wesentlich leichter die Schriftsätze und Verträge zu verstehen. Auch mit den Übersetzungen ging es dann schneller und die Formulierungen sind mir leichter über die Lippen gekommen. Trotzdem gilt natürlich auch nach dem Praktikum, dass die Vokabeln der Fachsprache auswendig gelernt werden müssen.

Eine andere Erwartung war natürlich auch die Vertiefung meiner Kenntnisse in der Alltagssprache. Indem ich jeden Mittag mit meinen Kollegen und anderen Mitarbeitern gegessen habe, hatte ich auch die Möglichkeit mich „normal“ zu unterhalten und ich habe meine Französischkenntnisse verbessern können. Im Nachhinein kann ich schon sagen, dass sich meine Kenntnisse nochmals verbessert haben. Nicht nur in der alltäglichen Sprache, sondern insbesondere in der Fachsprache habe ich viel hinzugelernt.

Ich habe während dieser Zeit bei einem jungen französischen Paar gewohnt, die ihr Schlafzimmer untervermietet hatten. Die Beiden waren sehr unkompliziert und wir haben uns prima verstanden. Sie arbeiten beide in der Gastronomie, dadurch hatten wir grundlegend verschiedene Arbeitsrhythmen und haben uns erstaunlicherweise gar nicht so oft gesehen. Ein paar Mal haben wir es aber auch geschafft einen Cocktail trinken zu gehen. Die Unterkunft war absolut in Ordnung. Ich hatte ein eigenes Schlafzimmer, es war wirklich sehr sauber und hatte Zugang zu allen wichtigen Sachen, wie beispielsweise Küche und Kühlschrank, Internet oder Wohnzimmer und Fernsehen. Sie sagten mir direkt bei meiner Ankunft, dass ich mich wie zuhause fühlen solle und haben sich sehr viel Mühe gegeben. Ich hatte ein kleines Gastgeschenk in Form von zwei Kaffeebechern mit den Mainzelmännchen mitgebracht über die sich sehr gefreut haben. Mein Vermieter kannte sie sogar, da er aus Straßburg kommt und dort auch deutsches Fernsehen

hatte und sie immer in seiner Kindheit geguckt hat.

Bei der Jahresveranstaltung 2013 in Lille hatte ich eine sehr nette französische Studentin kennengelernt, mit der ich auch in der Folgezeit Kontakt gehalten habe. Sie hat eine gute Freundin, die auch in Lyon lebt. Mit dieser Freundin habe ich mich auch getroffen und hatte eine richtig tolle Zeit. Wir haben uns auf Anhieb super verstanden und ich fand es prima auch mit anderen Leuten außerhalb der Arbeit meine Freizeit verbringen zu können.

Insgesamt war ich 5 Wochen als Praktikantin bei Lamy & Associés und ich muss sagen, dass das schon ein recht kurzer Zeitraum ist. Die Zeit geht unheimlich schnell um. Ich habe das Gefühl mich jetzt richtig eingearbeitet zu haben und richtig „angekommen“ zu sein und dann dann war es auch schon alles wieder vorbei. Außerdem habe ich jetzt auch viele andere Kontakte geknüpft und konnte mich dann nur einmal mit den Leuten treffen. Ich würde sagen, dass 8 Wochen der „perfekte“ Zeitraum für ein Praktikum ist, in dem man sich richtig einfinden möchte.

Mein Eindruck nach dieser Zeit bezüglich den Arbeitsbedingungen hat sich eigentlich nicht grundlegend zu den Erfahrungen geändert, die ich schon vor meinem Aufenthalt hatte. In Sachen Arbeitsmotivation und Fleiß gibt es keine Unterschiede zwischen deutschen und französischen Anwälten. Auch die Arbeitsverhältnisse selbst unterscheiden sich nicht grundlegend. Ich muss aber auch anmerken, dass mir aufgefallen ist, dass in dieser Kanzlei ein sehr hoher Frauenanteil zu sehen war. Ich würde sogar behaupten, dass es ungefähr 50 % Frauen gab, die entweder Partner waren oder auf dem besten Weg dahin. Das ist mir deswegen positiv aufgefallen, weil ich schon in mehreren Kanzleien in Deutschland gearbeitet habe, wo eine solch hohe Frauenquote nicht zu sehen war. Was den Arbeitsalltag angeht, ist ein wesentlicher Unterschied, dass es üblich ist eine längere Mittagspause zu haben. Ich hatte immer 1 ½ Stunden Mittagspause. Man hat also ganz entspannt Zeit zu essen. Das ist für Franzosen ein unheimlich wichtiger Punkt. Folge ist natürlich, dass man auch länger im Büro bleibt. An diese längeren Arbeitszeiten musste ich mich zugegebenermaßen erst gewöhnen, aber nach einer Woche ist der Rhythmus schon da.

Nach meinem Abschluss und dem Referendariat möchte ich gerne im deutsch-französischen Bereich arbeiten. Ich könnte mir vorstellen sowohl in einer deutsch-französischen Kanzlei oder auch in einem deutschen Unternehmen mit französischen Partnern und umgekehrt zu arbeiten. Für diese Entscheidung hat mir das Praktikum sehr viel geholfen. Ich habe das erste Mal Einblick in eine Kanzlei erhalten, die tagtäglich in diesem deutsch-französischen Bereich arbeitet und nach den Erfahrungen, die ich gemacht habe, kann ich mir sehr gut vorstellen dort meinen Berufseinstieg zu suchen. Gerade dieses Internationale reizt mich sehr, ebenso der Vergleich und die Gemeinsamkeiten beider Systeme. Zumal man sich im internationalen Privatrecht nicht ausschließlich im deutsch-französischen Sektor befindet. Es gab auch viele Klienten aus der Schweiz und Österreich oder aber auch beispielsweise eine verklagte deutsche Muttergesellschaft, die in Frankreich eine Tochtergesellschaft hatte, die dem deutschen Recht unterstellt war und einen französischen Insolvenzverwalter bestellt hatte, der gegen ein italienisches Urteil

vorgehen wollte. In solchen Situationen muss man nicht nur einen klaren Kopf bewahren, sondern auch fundierte Kenntnisse der europäischen Zuständigkeitsverordnung (EuGVVO) parat haben, aber auch ein besonderes Interesse zu ausländischen Rechtssystemen. Eine wichtige Eigenschaft, die man auch mitbringen sollte, ist Geduld. Häufig wird man untermandatiert oder muss einen Kollegen in Deutschland bitten einen Gerichtstermin für den Mandanten wahrzunehmen. Häufig ist es so, dass der Kollege oder Kollegin kein französisch spricht und auch keine Kenntnisse des französischen Systems hat. Da ist dann zunächst einmal Aufklärungsarbeit zu leisten. Natürlich ist das auf der einen Seite selbstverständlich, nicht jeder kann alles wissen, aber manchmal kommen einem die Fragen der Kollegen, die für einen selbst total klar und selbstverständlich sind, unbeholfen vor, da man im Vorhinein überhaupt nicht drüber nachgedacht hat, dass das nicht jeder sofort versteht. In solchen Situationen ist mir dann wieder bewusst geworden, was es bedeutet sich in beiden Rechtssystemen zu bewegen und zu agieren. Genau diese interessante Erfahrung habe ich durch das Praktikum gemacht, welches mir zu meiner Berufswahl definitiv geholfen hat.

Lamy & Associés nehmen immer gerne, insbesondere deutsche Praktikanten auf. Es genügt meist ein Motivationsschreiben und einen Lebenslauf an Herrn Radtke zu schicken. Er antwortet in sehr kurzer Zeit und teilt einem mit, ob es passt oder nicht.

Ich denke, wie auch aus meinem Bericht eindeutig hervorgeht, kann ich diese Praktikumsstelle sehr weiterempfehlen. Fachlich hat es mir sehr geholfen mir ein Bild von meinem angestrebten Beruf zu machen und natürlich auch die Fachsprache zu erlernen. Menschlich herrscht eine nette, aufgeschlossene und professionelle Atmosphäre in der Kanzlei und nicht zu vergessen, Lyon ist eine wunderschöne Stadt. Es gibt so viel zu entdecken, kulturell, aber auch das Flair, die Altstadt, die Rhône und vieles andere, macht Lyon sehr sehr lebenswert. Der Abschied war schwer, da die Kolleginnen mir eine kleine Aufmerksamkeit geschenkt hatten und alle traurig waren, dass meine Zeit dort so schnell vorbei war. Zum Glück ist es in Zeiten von facebook & Co leichter Kontakt zu halten und ich hoffe, dass ich bald zurückkommen kann um mich nochmal mit einigen zu treffen.

Mainz, 25.04.2014